



Übung mit einem Feuerwehr-Einsatzhund: Suche nach verschütteten Menschen.

Spürnasen der Feuerwehr

Ausgebildet vor allem in der Trümmersuche retten sie im In- und Ausland Leben – die Rettungshunde der Feuerwehr. Allein bei der Wiener Feuerwehr sind 14 Hunde im Einsatz.

Seit Herbst 1998 gibt es beim *Katastrophenhilfsdienst (KHD)* des Wiener Landesfeuerwehrverbandes eine Hundestaffel. Ihre Anfänge reichen bis ins Jahr 1988 zurück, in die Zeit des schweren Erdbebens in Armenien. Die Entwicklung erfolgte dann Schritt für Schritt. Zum Teil schlossen sich auch andere Feuerwehrverbände in den Bundesländern der Verwirklichung einer Hundestaffel an – etwa die Freiwillige Feuerwehr Kapfenberg in der Steiermark und Traun in Oberösterreich. Auch die *Internationale Rettungshundeorganisation (IRO)* verfügt über einsatzfähige Feuerwehrdiensthunde. Denn weder Menschen noch moderne Technik können die Riechleistung eines Hundes ersetzen.

Die Teams stehen rund um die Uhr zur Verfügung, 365 Tage im Jahr. Die Leitung der Rettungshundestaffel liegt

in den Händen von aktiven Feuerwehrangehörigen, die Hundeführer kommen aus unterschiedlichen Berufen. Alle arbeiten ehrenamtlich mit den Hunden.

Hauptaufgabe Trümmersuche. „Unsere Hauptaufgabe ist die Suche nach vermissten Personen nach Hauseinstürzen, Explosionen oder Erdbeben, also unter Trümmern jeglicher Art“, erklärt Hauptbrandmeister Peter Schüler, Leiter der Rettungshundestaffel der Wiener Berufsfeuerwehr. „Das ist eben der von einer Feuerwehr am meisten gefragte Bereich.“

Daneben werden Hunde für die Flächensuche nach vermissten Personen im freien Gelände und Fährtenspürhunde für die Suche entlang einer vom Menschen hinterlassenen Spur eingesetzt. „Seit einem Jahr haben wir zudem zwei Personenspürhunde, soge-

nannte Mantrailer in Ausbildung“, sagt Schüler. „Sie folgen dem Geruch einer Person, den sie etwa von einem persönlichen Gegenstand erschnüffelt haben. Damit sie einsatzfähig sind, liegt aber sicher noch ein gutes Jahr Arbeit vor uns.“

14 Hunde kann die Berufsfeuerwehr Wien derzeit stellen – fünf davon sind auch im Ausland einsatzbereit. Hier wird meist über die Katastrophenhilfseinheit des Bundesheeres (*Austrian Forces Disaster Relief Unit – AFDRU*) oder die *IRO* gearbeitet. So waren etwa Anfang Oktober 2009 vier Feuerwehr-Rettungshunde mit einem Kontingent der *IRO* nach einem Erdbeben in Sumatra im Einsatz und Ende 2003 mit einem *AFDRU*-Kontingent nach einem Erdbeben im Iran, wo einer der Hunde schwer verletzt wurde. Um an interna-



Einsatz nach einem Erdbeben im Iran: Warten auf den Weitertransport in das Katastrophengebiet mittels Helikopter.



Übung am Militärgelände Wr. Neustadt: Die Rettungshunde-eignungsprüfung beim Bundesheer ist schwierig.

tionalen Einsätzen teilnehmen zu können, sind jeweils ein Einsatztest beim Bundesheer und bei der IRO nötig. „Die Rettungshunde-eignungsprüfung beim Bundesheer ist sehr schwierig“, erklärt Schüler. „Die Teams müssen ihr Können während über 32 Stunden am Stück beweisen – in Theorie, Praxis und an Geräten. Bei der IRO finden zweimal jährlich Prüfungen statt. Ist sie einmal abgelegt, hat sie zwei Jahre Gültigkeit.“

Intensive Ausbildung. Trainiert wird das ganze Jahr über – meist in Abbruchhäusern, wie im März 2014 in der ehemaligen Justizanstalt in Korneuburg. „Vor dem Abriss haben wir die Ruine für drei Wochenenden zu Übungszwecken nutzen können“, sagt Schüler. „Trainings in fremder Umgebung und auf großflächigen Arealen sind für unserer Hunde sehr wichtig, um sie auf alle möglichen Situationen einstellen zu können.“ Dieser Schritt beginnt am besten schon im Alter von wenigen Wochen. „Die Hundeführer kommen mit den Welpen zu uns und wir beginnen sofort in der Prägephase, sie mit verschiedenen Eindrücken wie dem Autobus- und U-Bahn-Fahren oder einem Besuch im Prater zu konfrontieren. Zuerst geht es einmal darum, ihr Nervenkostüm zu schulen.“ Danach werden den Kleinen unter Ausnutzung des Spiel- und Beutetribs verschiedene Suchaufgaben beigebracht.

„Unser Arbeitstag besteht neben einigen administrativen Tätigkeiten aus Arbeiten mit den Hunden. Ihre Ausbildung dauert etwa zwei Jahre und ist sehr zeitintensiv.“ Dessen sollten sich angehende Hundeführer bewusst sein.

Sie müssen gerne mit Hunden arbeiten, geduldig sein, viel Zeit für die Ausbildung aufbringen. „Es muss ihnen bewusst sein, dass sie an schönen Sommertagen, an denen andere im Freibad liegen, eventuell unter Trümmern versteckt so lange warten müssen, bis sie ein Hund erfolgreich findet“, erklärt Schüler. Die Hunde selbst müssen keine speziellen Rassestandards erfüllen. Geeignet ist jeder, der Arbeitsbereitschaft aufweist, ein gutes soziales Verhalten Menschen und anderen Hunden gegenüber zeigt, an allem interessiert und relativ furchtlos ist. Denn zum Teil müssen die Hunde an Orte, vor denen andere zurückschrecken würden. Sie müssen selbstständig arbeiten, aber folgsam sein, um gelenkt werden zu können.

Flexible Teams. „Das Besondere an unseren Hunden ist, dass sie mit jedem unserer Hundeführer arbeiten können“, erklärt Schüler. „Obwohl die Hunde bei ihrem Hundeführer im Familienverband leben und daher ein Herrl haben, wissen sie, wie sie ihre Arbeit zu verrichten haben. Nach einem bestimmten Ritual, das immer vorher erfolgt, weiß der Hund, dass er auf sich alleine gestellt ist und es ist ihm mehr oder weniger egal, wer hinter ihm ist.“ So musste etwa Rettungshund „Flint“ Anfang September 2011 seine Sucharbeit nach einem Gebäudeeinsturz am Gelände des Nordbahnhofs Wien mit einem anderen Hundeführer erledigen. Sein „Herrl“ war bei der Rettungshundeüberprüfung in der Slowakei und er war der einzige in Wien verbliebene Feuerwehr-Rettungshund. Von für ihn fremden Feuerwehrbeamten aus dem

Rettungshundestützpunkt „Leopoldstadt“ abgeholt, erledigte er, geführt von einem ehemaligen Feuerwehr-Hundeführer, seine Arbeit an der Einsatzstelle – und bestätigte nach einiger Suchzeit den Einsatzkräften, dass sich keine Personen unter den Gebäudetrümmern befanden.

Die jüngste Erfolgsgeschichte der Hundestaffel war die Trümmersuche nach dem Hauseinsturz nach einer Explosion in der Wiener Mariahilfer Straße Ende April 2014. Die Rettungshunde konnten wertvolle Dienste zur Bergung von verschütteten Personen beitragen. Zwei Tage danach wurde die Rettungshundestaffel während eines Lehrgangs in Oberösterreich (Ulrichsberg) um ein Uhr morgens um Unterstützung zu einem Sucheinsatz nach einer vermissten Person gerufen – sie wurde knapp zehn Stunden später lebend von den Hunden aufgefunden.

Die häufigsten Einsatzgründe im Wiener Stadtgebiet sind Hauseinstürze, in den anderen Bundesländern Flächensuchen nach Vermissten.

Im Dienst bleiben die Rettungshunde der Feuerwehr bis zu einem Alter von etwa zehn Jahren, je nach ihrer körperlichen Verfassung. „Diese gehen dann in Pension, kommen aber immer noch zu Trainingseinheiten oder Wettkämpfen mit“, sagt Peter Schüler. „Die anstrengenden Einsätze übernehmen dann aber die jüngeren Hunde.“

Bei der Rettungshunde-Weltmeisterschaft im Oktober 2013 gewannen Teilnehmer der Rettungshundestaffel der Berufsfeuerwehr Wien zwei Goldmedaillen – im Einzelbewerb und im Mannschaftsbewerb. *Julia Riegler*